

Einmal im Monat weg von den Tech-Riesen

Digital Independence Day. Ein Zusammenschluss von NGOs und Aktivisten hat einen Aktionstag ausgerufen. Er soll jeden ersten Sonntag im Monat zum gemeinsamen Plattform-Wechsel anregen.

Von Jana Wiese
(futurezone.at)

Im Internet unterwegs zu sein, ist gefühlt mit immer mehr Ärger verbunden: Google-Suchergebnisse enthalten KI-Halluzinationen, unzählige Amazon-Bewertungen sind fake, und Facebook wird regelmäßig von Desinformationsskandalen erschüttert. Gleichzeitig stellt sich in Zeiten zunehmender Unberechenbarkeit der USA auch auf EU-Ebene die akute Frage, wie man digitale Abhängigkeiten verringern kann.

Digitale Alternativen

Die kürzlich gegründete Initiative „Digital Independence Day“ (DID) will vor diesem Hintergrund dazu anregen, sich mit der Problematik der „Big Techs“, also der IT-Riesen, auseinanderzusetzen. Die Idee: Jeden ersten Sonntag im Monat zu einer „digitalen Alternative“ wechseln.

Statt mit Googles Browser Chrome zu surfen, könnte man „Firefox“ ausprobieren, der von der Non-Profit-Organisation Mozilla betrieben wird. Statt per Whatsapp zu chatten, könnte man den nicht-kommerziellen und verschlüsselten Messenger „Signal“ verwenden. Und statt die nächste Lektüre bei Amazon zu bestellen, könnte man am Montag beim Buchladen ums Eck vorbeischauen.

Breites Bündnis

Mit der Monopolstellung ihrer Unternehmen bestimmten Menschen wie Elon Musk, Jeff Bezos oder Mark Zuckerberg weltweit, wie wir uns online informieren, wie wir diskutieren, kommunizieren oder handeln. Einen solchen unkontrollierten Einfluss sollte kein Mensch und kein Unternehmen besitzen, weil wir dann nicht mehr in Freiheit leben können“, sagt Björn Staschen. Er ist Geschäftsführer der deutschen NGO „Save Social“, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, soziale Netzwerke als demokra-



Am Sonntag gemeinsam von Whatsapp zu Signal oder von Chrome zu Firefox wechseln – das ist die Idee des „DID“.

„Sich jeden ersten Sonntag im Monat bei einer Sache ummelden, das ist machbar.“

Mark-Uwe Kling
Autor „Känguru-Chroniken“

tische Kraft zu retten. Save Social koordiniert den DID, an dem über 40 weitere Organisationen beteiligt sind, darunter das „Freie Radio Salzkammergut“ oder die österreichische Digitalrechts-NGO „epicenter.works“.

Deren Geschäftsführer Thomas Lohninger erklärt auf KURIER-Anfrage: „Aus Sicht des Datenschutzes war

nen wir seit Jahrzehnten vor Big Tech. Nicht nur basiert deren Geschäftsmodell auf Überwachung, sie unterliegen auch den Spionagegesetzen der USA.

Inzwischen gibt es noch mehr gute Gründe zu wechseln: europäische Wirtschaftsförderung, Rechtsstaatlichkeit oder digitale Souveränität. Die Alternativen haben oft nur Vorteile, wie mehr Selbstbestimmung und weniger lästige Werbung.“

Gemeinsam ausprobieren

„Wir wollen Menschen ermutigen, gemeinsam den Wechsel auszuprobieren mit dem

Ziel, möglichst vielen zu zeigen, dass ein Abschied von Big Tech möglich ist“, betont Staschen. Auf der Webseite di.day hat das Bündnis mehrere „Wechsel-Rezepte“ gesammelt, die mit nötigen „Zutaten“ und Schritt-für-Schritt-Erklärungen niedrigschwellig beim Umstieg helfen. Sie reichen von „sehr einfach“ bis „fortgeschritten“.

Wechsel-Rezepte

Ein Wechsel von Google zu einer anderen Suchmaschine, etwa „Ecosia“ oder „Startpage“, dauert z. B. nur zwei Minuten. Um von Gmail zu einem unabhängigen eMail-Anbieter zu wechseln, brau-

che man dagegen mindestens eine Dreiviertelstunde und im Nachgang viel Geduld, die neue eMail-Adresse bei allen wichtigen Diensten – von der Bank bis zur Versicherung – zu ändern.

„Entspannte Rebellion“

Beim Digital Independence Day gehe es nicht um Purismus oder den vollständigen Abschied von großen Plattformen.

Statt etwa Whatsapp komplett hinter sich zu lassen, könne man versuchen, parallel Signal zu verwenden. Die Initiatorinnen und Initiatoren beschreiben das als „entspannte Rebellion“. Erstmals vorgestellt wurde die

STURT/ISTOCKPHOTO

Tipps

Suchmaschine Schnell und einfach lässt sich in den Browser-Einstellungen die Suchmaschine umstellen. Statt Google kommt z. B. „Ecosia“ oder „Startpage“ infrage.

eMail Datenschutzfreundliche Alternativen zu Gmail sind etwa posteo.de, mailbox.org oder proton.me, die monatlich ein bis drei Euro kosten, dafür auf Werbung verzichten.

Browser Google Chrome ist der weltweit meistgenutzte Browser. Mehr Privatsphäre behält man, wenn man zu „Firefox“ oder „Brave“ wechselt.

Events Auf termine.di.day sind Veranstaltungen zum Digital Independence Day im ganzen deutschsprachigen Raum aufgelistet.

Idee für den DID beim Kongress des „Chaos Computer Club“ Ende Dezember in Hamburg.

Autor Mark-Uwe Kling las dort noch unveröffentlichte Passagen aus seiner erfolgreichen Buchreihe „Känguru-Chroniken“ vor: „Sich jeden ersten Sonntag im Monat bei einer Sache ummelden, das ist machbar.“

„Alle Menschen können mit simplen Konsumententscheidungen etwas für sich und das digitale Ökosystem tun“, sagt Lohninger. Die nächste gute Gelegenheit ist schon am Sonntag, 1. Februar – dem nächsten Digital Independence Day.

102 verbotene Entkleidungs-Apps in offiziellen Stores entdeckt

Nacktbilder. Nach der Kontroverse rund um den KI-Bot Grok sind Experten nun auch bei Google und Apple fündig geworden.

Von Jana Unterrainer
(futurezone.at)

Im Jänner sorgte Grok von Elon Musks KI-Firma xAI für eine weltweite Kontroverse: Der KI-Chatbot bearbeitete von Nutzern hochgeladene Fotos mittels Künstlicher Intelligenz so, dass eine normal gekleidete Person danach im Bikini, in Dessous oder ähnlich freizügiger Kleidung zu sehen war. Vielen ging das zu weit und mehrere Länder kündigten Verbote an. Später rüderte xAI zurück und sagte auf X, dass es derartige Befehle künftig unterbinden wolle.

Dass das nur die Spitze des Eisbergs ist, zeigt nun eine Analyse der amerikanischen Initiative Tech Transparency Project (TTP). In den



Eine KI-App machte eine angezogene Frau zu einer nackten.

offiziellen App-Stores von Google und Apple entdeckte das Team zahlreiche weitere Apps, die aus normalen Fotos auf Knopfdruck Unterwäsche- oder Nacktbilder machen. Insgesamt fand TTP bis zum 21. Jänner 47 solcher

Programme im App-Store von Apple und 55 im Google-Play-Store. Damit wurden rund 117 Millionen Dollar eingenommen. Bis zu 30 Prozent Provision davon dürften an Apple und Google gegangen sein. Offiziell erlaubten

die Tech-Konzerne solche Apps auf ihren Marktplätzen nicht. In den Nutzungsrichtlinien des Google-Play-Store heißt es etwa, dass Apps, die sexuelle Inhalte erstellen oder „Menschen degradieren oder objektivieren“, nicht angeboten werden dürfen.

Bei der Zulassung hat man dann aber offenbar eine beträchtliche Zahl an solchen Programmen übersehen.

Entblößt auf Knopfdruck

Für ihren Bericht haben die Experten die Apps auch getestet. Es zeigte sich, dass sich Fotos oder Videos oft sehr einfach verwandeln ließen: Mit einfachen Befehlen konnten sie aus einer angezogenen in eine fast oder komplett nackte Frau machen. Es ge-

nügte ein Befehl wie: „Erstelle ein Video, in dem die Person ihr Kleid auszieht und posiert. Sie trägt nichts darunter.“ Besonders brisant: Einige dieser expliziten Apps waren sogar für Kinder ab neun Jahren zugelassen.

Obwohl bisher nur wenige offizielle Zahlen dazu existieren, wer Opfer sogenannter Deepfake-Pornografie wird, zeigen bisherige Analysen, dass vor allem Frauen und Mädchen durch die neuen KI-Programme digital entblößt werden. So betraf der Großteil derartiger Anfragen bei Grok bei einer untersuchten Stichprobe im Jänner weibliche Personen.

Dass man solche Apps in den offiziellen Stores findet, sieht TTP als klares Versagen der

Tech-Konzerne. Obwohl sie sich sonst oft öffentlich als vertrauenswürdige Händler darstellen, schaffen sie es offenbar nicht, bei der Zulassung genaue Kontrollen durchzuführen.

28 Apps bereits entfernt

Immerhin hat Apple nach dem TTP-Bericht 28 dieser Apps entfernt. Ebenso soll Google bereits entsprechende Schritte unternommen haben.

Es ist allerdings nicht die einzige Kontroverse in den Stores der Tech-Giganten: Im Dezember fand TTP auch Apps mit direktem Bezug zu Unternehmen in China und Russland. Diese Angebote verstößen gegen verhängte Sanktionen.